

Am 20. X. schätzte ich nur die auf der offenen Wasserfläche des gesamten Sps. liegenden Vögel auf rund 12000 Stück, deren Hauptmasse 4 Arten ausmachten: ca. 3500 Bläßhühner, ca. 3500 Stockenten, ca. 2300 Tafelenten und ca. 2000 Krickenten.

In Scharen von mehr als 1000 Stück zeigten sich heuer außer den Tafelenten (20. X.) noch die Staren (26. X.), abgesehen von den früher genannten Formen.

Es seien ferner noch folgende für die ornithologische Bedeutung des Gebietes bezeichnende Beobachtungen angeführt: Es waren am 2. III. 3 Gänse-, am 21. IV. 3 Säger-, am 11. IX. 6 Raubvogel-, am 15. IX. 6 Strandläufer- (den Sanderling eingerechnet) und am 20. X. 4 Pieperarten vertreten.

Besonders bemerkenswert sind schließlich Erscheinungen, wie der Einfall von Tafelenten in bislang unbekanntem Mengen und das abnorme Verweilen nordischer Bergentenpaare im Mai, weil solche Erscheinungen experimentell zeigen, wie einflußreich eine Gegend mit einem derartigen Nahrungsüberschuß, wie die untersuchte, auf das Triebleben der Vögel sein kann. Denn in einem Falle muß eine regionale Abänderung der früheren Zuggewohnheiten, im anderen eine Hemmung der Heimatstrebigkeit bewirkt worden sein, Ergebnisse, die im Hinblick auf die Vogelzugsforschung wie auf die Tierökologie gleich interessant sind.

Der Uhu (*Bubo b. bubo* (L.)) als Brutvogel im nördlichen Frankenjura.

Von Dr. J. Dietz, Bamberg.

Mit 1 Verbreitungskärtchen.

Das gelegentliche Auftauchen kurzer Notizen über das Brüten des Uhus in hiesigen Zeitungen und Zeitschriften bot Veranlassung die Richtigkeit dieser Angaben zu prüfen und so unternahm ich im Spätsommer 1932 mit dem Rad, das für diese immer noch verkehrsfeindlichen Gegenden als am besten geeignet sich erwies, mehrere Exkursionen kreuz und quer durch das Gebiet nördlich einer Linie, die durch den unteren Pegnitzlauf gegeben ist, welche eine Menge Material

über den Uhu zutage förderten, das wohl einer allgemeineren Verbreitung in ornithologischen Kreisen wert ist.

Daß der nördliche Frankenjura, insbesondere die sog. Fränkische und Hersbrucker Schweiz, die ob ihrer landschaftlichen Schönheit alljährlich von einem Strom von Ausflüglern und Sommerfrischlern aufgesucht werden, ein Reservat für unseren Uhu darstellte, war ja bekannt. Bis ins ausgedehnte 19. Jahrhdt. noch besaß freilich unsere größte Eule in Bayern eine derart weite Verbreitung, daß es sich JÄCKEL ersparen konnte, all die Orte, wo sie als Brut- oder gar als Strichvogel vorkam, namentlich anzuführen. Und doch gilt heute der Uhu in dem ganzen Alpenanteil Bayerns und in seinen östlichen Waldgebirgen trotz ihrer Abgelegenheit und Unzugänglichkeit als ausgerottet und man gibt sich nun alle Mühe durch Aussetzen den Vogel dort wieder einzubürgern um ihn dann als Naturdenkmal zu schützen. Von unserem engeren Gebiet schreibt GENGLER 1906, daß der Uhu als unregelmäßiger seltener Brutvogel bei Wüstenstein, Gößweinstein, Waischenfeld, Muggendorf, Streitberg, Plech, Egloffstein, Gräfenberg und Pottenstein vorkommt. Fast 20 Jahre später weiß derselbe Autor aus dem mittelfränkischen Anteil unseres Gebietes beispielsweise nur noch 3 von früher rund einem Dutzend Brutpaaren anzuführen, glaubt aber annehmen zu dürfen, daß in diesen Gegenden noch manches Uhupaar, ohne bemerkt oder mit Absicht verschwiegen zu werden, horstete. Und darin hat er sich, was die Fränkische Schweiz anlangt nicht getäuscht.

Nicht nur war der Uhu an den genannten Orten mit Ausnahme von Gräfenberg, wo mir auch nicht einmal der frühere Standort bekannt geworden ist, als regelmäßiger Brutvogel zu konstatieren, sondern es sind auch eine Reihe neuer Horstplätze dazugekommen. Nach größtenteils eigenen an Ort und Stelle mit den in Frage kommenden Jägern und Jagdpächtern vorgenommenen Informationen haben im Jahre 1932 mindestens 13 Uhupaare gebrütet und Junge aufgezogen. Das Brüten zweier weiterer Paare wurde in dem einen Fall durch Abschluß des einen Alten verhindert.

Auffallend ist die Tatsache, daß der Uhu das vom Fremdenverkehr durchpulste Haupttal der Wiesent durchaus nicht scheut

und sich gerade hier an den zum Brüten wie geschaffenen Dolomit- und Riffkalkfelsen in besonderer Dichte angesiedelt hat. Jagdpächter HEINLEIN von Behringersmühle verbürgt für 1932 an den Felsen auf dem rechten Wiesentufer zwischen Sachsenmühle und Behringersmühle, also auf einer Strecke von $3\frac{1}{2}$ km, 3 brütende Paare, während früher nur ein Paar brütete. Möglicherweise stammen die 2 hinzugekommenen Paare von Muggendorf und Burggailenreuth, wo noch 1931 je ein Paar brütete. Photos von heuer erbrüteten Jungen wurden mir gezeigt.

Wiesentabwärts findet sich ein 4. seit einigen Jahren ansässiges Paar am Eingang zum Langen Tal östlich von Streitberg in einem ausgewitterten Felsloch, dem sog. Elfuhrloch in der Abteilung Gußgraben. Ein nach Mitte Juni gemachtes Photo zeigt darin sitzend die alte Henne, zwischen deren Flügeln die Köpfe zweier Jungen zu entdecken sind. Ein bereits flügger junger Uhu wurde später von einem Bauern tot aufgefunden, er war angeblich innerlich krank und hatte eine „zu große Leber“. Der Horst ist äußerst schwierig zugänglich. 1931 hatte das Paar ebenfalls, aber an einem anderen Felsen 2 Junge hochgebracht.

Wiesentaufwärts gelegen sind noch 2 weitere und zwar ein 5. zwischen Doos und Schottersmühle am linken Ufer gegenüber der Riesenburg, einer bekannten Felsenszenerie. Der Horst wird mir von mehreren Seiten bestätigt, nähere Angaben konnte ich leider nicht erfahren. Das andere, 6. Paar, horstet an der sog. Guttenbürg, einem Felsen gleich hinter der Pulvermühle, 1 km südlich von Waischenfeld. Der Horst wurde von dem jungen Pulvermüller genau kontrolliert und ist auch von der Mühle aus leicht im Auge zu behalten. Von ihm stammen auch die folgenden Daten. So fanden sich am 18. IV. auf dem Boden der Höhlung ohne jegliche Unterlage 3 Eier vor; am 7. und 8. V. schlüpfen 3 Junge, die in der Größe starken Gänsekücken gleichkommen. Die Alten füttern erst Blindschleichen und weiches Zeug, später viel junge, halbflügge Krähen, woraus sich auch der Beobachter die „Feindschaft der alten Raben mit den Uhus“ erklärt. Nach 14 Tagen ist das eine Junge verschwunden, die beiden anderen fallen noch nicht ganz flügge aus der Bruthöhle — übrigens eine

häufig zu beobachtende Erscheinung —, und werden in der Nähe des Felsens auf einem Feld gefunden, mit nach Hause genommen, konfisziert und wieder ausgesetzt; ganz Waischenfeld ist auf den Beinen um sich die jungen Uhus anzusehen. Die Alten nahmen sie wieder an, später aber findet man die Klauen des einen Jungen, das angeblich von den Alten aufgefressen worden sein soll, das andere wird abermals gefangen und einem Oberförster in Behandlung gegeben. Über dessen ferneres Schicksal ist mir nichts bekannt. — Die Uhus brüten hier regelmäßig erst seit 1929.

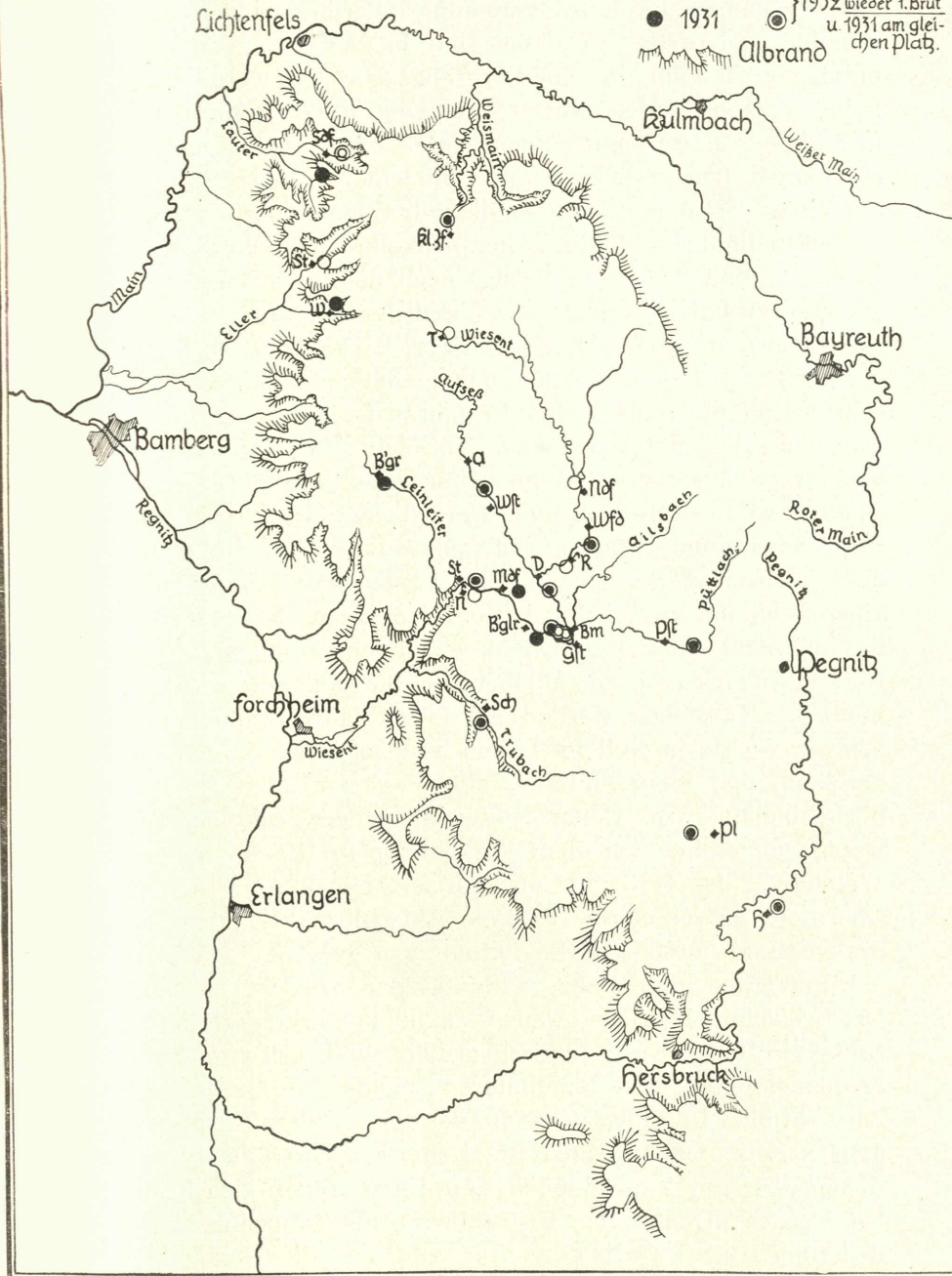
Eine ähnlich exponierte Lage hat nur noch der 7. Uhuhorst unterhalb von Kleinziegenfeld im Weismaintal in einer Dolomittfelsengruppe, im sog. Alten Schloß in der Abteilung Hammerschmiede, dessen Höhlung ebenfalls von der dicht vorbeiführenden Straße ohne weiteres zu überblicken ist, sodaß man den Alten, solange sie Junge fütterten, beim Anfliegen mit Beutetieren zusehen konnte. Dieser Horst ist seit vielen Jahren besetzt, alljährlich werden 3 Junge erbrütet und aufgezogen. Er ist in weitesten Kreisen als der angeblich noch einzig verbliebene Horst der Fränkischen Schweiz bekannt. Die heurigen 3 Jungen, von denen eine prächtige Aufnahme von MELCHIOR-Lichtenfels mir vorliegt, wurden mit Helgoländer Ringen versehen. Eines dieser halbflüggen Jungen fiel später aus dem Nest und wurde von Nürnberger Touristen verendet aufgefunden. Die Alten ließen es wahrscheinlich verhungern. Da die Brut durch den um Pfingsten herum einsetzenden Ansturm von Klettertouristen gefährdet schien, wurde beim Bezirksamt eine Verfügung erwirkt, wonach vom 15. IV. bis 15. VI. das Klettern an diesen Felsen ortspolizeilich verboten wurde.

Alle anderen Horstplätze liegen mehr oder minder abseits vom großen Verkehr. Das gilt vorzüglich von dem nördlichsten 8. Horst am sog. Klosterberg bei Serkendorf, Bez. Amt Staffelstein, der abwechslungsweise mit dem nur 2 km südlich davon gelegenen, uralten Horst in dem einsamen Tälchen Tiefenthal, bei der Einöde gleichen Namens bezogen zu werden scheint; wenigstens wird hier immer nur ein Brutpaar festgestellt und der interviewte Herr aus Frauendorf, ein alter Bauernjäger, ist der festen Ansicht, ein Uhu dulde

Uhu Brutplätze des Nordfränkischen Juras

○ vor 1931 ● 1931 ⊙ } 1932 nach Dause
wieder 1. Brut
u. 1931 am gleichen Plat.

Albrand



in der näheren Umgebung seinesgleichen nicht, was durch das Vorkommen bei Behringersmühle allerdings widerlegt erscheint. Jedenfalls brütet der Uhu in dieser Gegend regelmäßig; 1929 kam, da ein Uhu abgeschossen worden war, keine Brut zustande. Herr GACK-ÜTZING erzählt mir, daß er in früheren Jahren mit seinem Vater die Horstjungen ausgenommen habe, wozu er sich mit einem langen Seil von oben herablassen mußte um an die unter einem überhängenden Felsen befindliche Höhlung heranzukommen; dabei wurden immer 3, einmal erinnert er sich noch deutlich auch 4 Junge erbeutet zu haben, was ja eine ziemliche Seltenheit darstellt.

Ebenso abgelegen ist ein weiterer, 9. Horst im Püttlachtal oberhalb von Pottenstein, den der derzeitige Jagdpächter wie seinen Augapfel hütet. Seit 11 Jahren ist dort ein ununterbrochenes Brüten festzustellen. Von dem Abfliegen der 2 3 Jungen — nur heuer ist ausnahmsweise von 3 Eiern nur eines gereift — konnte sich der Herr überzeugen. Der jetzige Horst wird ununterbrochen seit 7 Jahren benützt. Nie konnte aber beobachtet werden, daß sich in der Nähe eines dieser Jungen einmal angesiedelt hätte. Fast allen Herren, die in ihrem Revier einen Uhu hegen, erscheint es ein unlösliches Rätsel, wo überhaupt die alljährlich abfliegenden Jungen verbleiben. Zweifellos werden sie jedes Jahr, besonders im Winter, wo sie ja weit im Lande herumstreifen, soweit aufgerieben, daß immer nur das eine Paar am alten Standort übrig bleibt. Von Neuansiedlungen anderwärts hört man wenig; abgesehen von dem Vorkommen in Kipfenberg und Weltenburg ist ein Uhu zur Brutzeit bei Velburg in der Oberpfalz aufgetaucht. Sichere Aufschlüsse könnten erst systematisch durchgeführte Beringungen geben.

Im Trubachtal, einem Seitental der Wiesent, bei dem Ort Schweinthal in der Nähe des bekannteren Egloffstein, brütet ein 10. Paar seit mindestens 1900 alljährlich regelmäßig an einem Felsen, dem sog. hinteren Rabenstein. Gelegentlich wird ein alter Uhu abgeschossen, der aber im darauffolgenden Jahr bereits wieder ergänzt ist. Heuer krochen 3 Junge, von denen aber nur 2 hochkamen. Am Horst finden sich in der Hauptsache „Kroaba“ (= Krähenbeine) als Mahlzeitüberreste des Uhus.

Der 11. Horst, der letzte, den ich persönlich auskundschaften und aufsuchen konnte, ist im mittleren Aufseßtal, 2 km nördlich von Wüstenstein in der sog. Heiligen Leite gelegen. Er wird nach einer Pause von langen Jahren, seit 1929 oder 1930 wieder regelmäßig bezogen. Man vermutet bei diesem Brutpaar, daß es sich um Junge vom Alten Berg im benachbarten Leinleitertal handelt. Auf ihren Beutezügen streifen sie oft bis zur Ortschaft Unteraufseß; im Frühjahr rief einer auf dem Schloßdach von Oberaufseß.

Die historischen Brutvorkommen im einsamen Eibenthal (12.) bei Plech, hart an der oberfränkischen Kreisgrenze und in der Felsenwildnis von Hartenstein (13.) auf Engelthal zu, unfern des Pegnitztales finde ich durch zuverlässige Notizen in den Organen zweier Albvereine („Fränkische Schweiz“ Nr. 7 und „Die fränkische Alb“ Nr. 8) bestätigt.

Bis hierher die Brutplätze von 1932. Vergleichen wir diese mit denen von 1931, so bemerken wir einen Rückgang um 2 für 1932. Von diesen beiden aber — es handelt sich um die Bamberg nächstgelegenen Horste Burggrub im Leinleitertal und Würgau in einem Nebentälchen des Ellernbaches — ist mir bekannt, daß im ersteren Fall das Uhpärchen, das seit mindestens 50 Jahren in einer leicht ersteigbaren Höhlung am Alten Berg, in manchen Jahren auch am wenige Hundert Meter entfernten sog. Roten Stein brütet und seine Jungen aufzieht, heuer durch das immer mehr aufkommende Kletterunwesen beim Brutgeschäft gestört worden ist, sich aber weiterhin dort aufhält und ebenso wie der eine noch überlebende Alte des Horstes vom Leitertal oberhalb Würgau — der andere wurde heuer tot von Telegraphenarbeitern aufgefunden — in den umliegenden Wäldern Ende November wieder während der Dämmerung seinen markanten Ruf hören ließ. Von letzterem Pärchen erzählen die Jäger, daß es aus dem benachbarten Burglesauer Tälchen, wo es vorher brütete, ausgewandert sein soll und es erweckt lebhaft den Anschein, daß es mit dem von RIES erwähnten Pärchen von Stübig und Roßdach im oberen Ellerntal identisch ist. 1931 hatte es 2 Junge, die jedoch ausgenommen wurden. Trotz allen Schutzes, den ihm die Jagdberechtigten gewiß gewähren, muß gerade diese Gegend

für das Aufkommen einer Uhubrut als äußerst ungünstig bezeichnet werden und das zähe Festhalten des Paares an seinem Revier muß bei dem mit den örtlichen Verhältnissen näher Vertrauten geradezu Bewunderung herausfordern.

Unter den seit längerer Zeit verlassenen Horsten, die mir zufällig bekannt wurden, möchte ich anführen jene am sog. Saustein in der Abteilung Hirschteich bei Nankendorf — er soll mindestens 10 Jahre bis etwa gegen 1928 besetzt gewesen sein —, ferner einen unterhalb der Burgruine Rabeneck bei dem sog. Frankenländer Kamin, einem derzeit berühmten Kletterfelsen, regelmäßig bebrütet bis 1920; ferner einer unterhalb der von Scheffel besungenen und viel besuchten Ruine Neideck gegenüber Streitberg. RIES erwähnt noch, daß in Treunitz 1907 Nestjunge ausgenommen wurden. Alle 4 liegen im Wiesenttal.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Uhu heutigentags mindestens so zahlreich wie vor etwa 30 Jahren auftritt und es ist anzunehmen, das er seinen höchstmöglichen Verbreitungsfaktor erreicht hat. Bedingt ist das in erster Linie durch die strengen Vogelschutzmaßnahmen, die einen weitestgehenden Schutz des Uhus vor seinem Hauptfeind, dem Menschen, gewährleisten. Es vergeht tatsächlich kein Jahr, in dem nicht gegen Schießer, auch wenn sie aus Unkenntnis handelten, und gegen Nesträuber, für die Eier und Junge nur Handelsobjekte sind, nicht geringe Geldstrafen verhängt werden. Dieser gesetzliche Schutz würde trotzdem nicht ausreichen, wenn nicht in weitesten jagdlichen Kreisen das Interesse zugunsten dieses sonst so seltenen Tieres geweckt worden wäre, sodaß heute jeder wirkliche Jagdliebhaber seinen Ehrgeiz einlegt möglichst einen Uhu in seinem Revier zu hegen. Ich kenne eine Reihe solcher Herren, die diesen Schutz auch ohne die klingende Anerkennung seitens der Vogelschutz-Vereine gewissenhaft ausüben und das ist, wenn wir den immerhin nicht geringen Schaden, den dieser kühne Räuber der niederen Jagd besonders im Winter zufügt, aller Anerkennung wert. Es fehlt freilich auf der anderen Seite nicht an Stimmen, die über die starke Zunahme des Uhus und des damit wachsenden Schadens in den letzten Jahren lebhaft

Klage führen und sich sehr für eine Milderung der bestehenden Vogelschutzgesetze den Uhu betreffend einsetzen. Wenn ja, müßten sehr enge Grenzen gezogen werden, denn der Bauernjäger mit verschwindenden Ausnahmen hat dem König der Nacht einen heimlichen Vernichtungskampf geschworen. Freuen wir uns, daß der Uhubestand wenigstens im nördlichen Jura ein normaler ist und sorgen wir dafür, daß er es auch in Zukunft bleiben wird.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, all den Herren Jägern und Forstleuten, die mir bereitwillig Mitteilungen über ihren geliebten Uhu machten, freundlichst Dank zu sagen.

Literatur:

- JÄCKEL, A. J., Systematische Uebersicht der Vögel Bayerns, München-Leipzig 1891, p. 75 f.
GENGLER, Dr. J., Die Vögel des Regnitztales und seiner Nebentäler, Nürnberg 1906, p. 108 f.
GENGLER, Dr. J., Die Vogelwelt Mittelfrankens. Verh. d. O. G. B., München 1925, Bd. XVI, Sonderheft, p. 209 f.
RIES, Dr. A., Die Vögel Bamberg's und seiner Umgebung, Ber. d. Naturf. Ges., Bamberg 1915, p. 398 f.
NAUMANN, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, V. Bd., Raubvögel Gera-Untermhaus 1899, p. 62 ff.

(Aus den wissenschaftlichen Ergebnissen der III. Südamerika-Expedition Prof. Dr. KRIEG's. 5. Bericht.)¹⁾

Beiträge

zur Kenntnis des Formenkreises *Furnarius rufus*.

Von

A. Laubmann, München.

Schon das von Prof. Dr. H. KRIEG auf der Deutschen Gran Chaco-Expedition aufgesammelte reichliche Material aus dem Formenkreis *Furnarius rufus* hatte Gelegenheit geboten, in-

1) 1. Bericht. A. LAUBMANN, Zur Kenntnis von *Pyrrhura borellii Salvadori*; Anz. Ornith. Ges. Bayern, II, 5, 1932, p. 212—219.

2. Bericht. A. LAUBMANN, Über Eisevögel aus Paraguay; Anz. Ornith. Ges. Bayern, II, 6, 1933, p. 267—275.

3. Bericht. H. KRIEG, Vogelbeobachtungen bei einer argentinischen Estancia; erscheint im Journ. f. Ornith.

4. Bericht. H. KRIEG und E. SCHUHMACHER, Beobachtungen an süd-amerikanischen Wildhühnern; erscheint im Journ. f. Ornith.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [20_1_1933](#)

Autor(en)/Author(s): Dietz Josef

Artikel/Article: [Der Uhu \(Bubo b. bubo \(L.\)\) als Brutvogel im nördlichen Frankenjura 145-153](#)